

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 14 (2001)
Heft: 10

Rubrik: Fin de chantier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

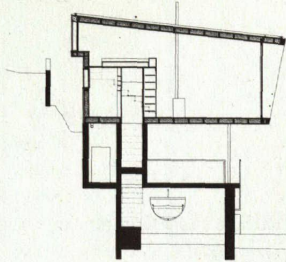
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das hölzerne Badehaus liegt auf dem betonierten Treppen Kern und zwei schlanken Stahlstützen. Das schräge Dach leitet den Blick auf den See, ein Bandfenster öffnet das Haus gegen den Hang

Die Sanitärzelle, die Küche und die interne Treppe sind wie ein Möbel in den hinteren Teil des Raums gestellt. Auf dem Möbel liegen die Schlafplätze

Wie eine Kommandobrücke blickt das Bootshaus Schrendi in Spiez über den Thunersee

Bild: Georg Sidler

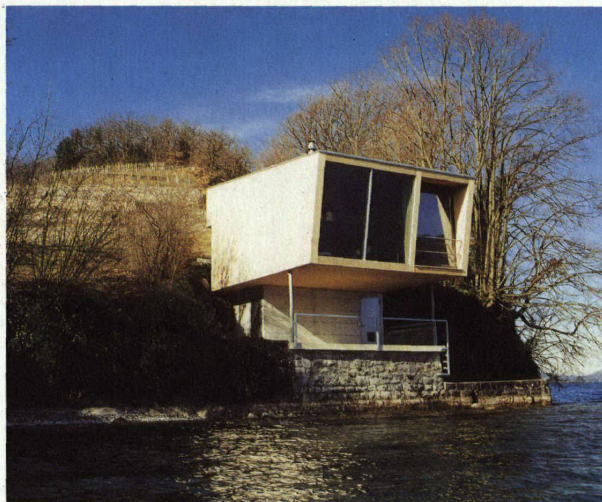
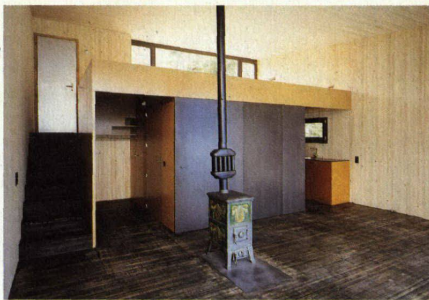


Bild: Andrea Barben

KOMMANDOBRÜCKE AM THUNERSEE

Das Bootshaus Schrendi in Spiez stammte aus den Vierziger Jahren. Es lag direkt am Ufer des Thunersees, am Fuss des Rebbergs mit Aussicht auf den See und die Alpen. 1994 brannte es ab, doch blieben die Ufermauer und der Bootsraum erhalten. Sie bildeten die Basis für den Neubau, den Andrea Barben um ein Geschoss angehoben hat. Dadurch entstand eine überdeckte Badeterrasse und das Gebäude ist vor Einbrechern und Vandalen geschützt. Ein betonierter Treppenkern und zwei schlanke Stahlstützen tragen das hölzerne, mit Fichte verkleidete Badehaus. Grosse, teilweise nach vorne geneigte Fenster und das Schrägdach leiten den Blick aus dem Innern auf den Thunersee. Ein ausgestülptes Fensterband öffnet das Haus zum Hang und zur Abendsonne. Die Sanitärzelle, die Kochnische und die interne Treppe sind wie ein Möbel in den Raum gestellt. Auf diesem Möbel befinden sich die Schlafplätze mit Sicht auf die Wasserfläche und die Reben. **WH**

BOOTSHAUS AM THUNERSEE

Schrendi, Spiez

Bauherrschaft: Rolf und Loredana Barben-Cagna

Architektur: bkf Architektur, Andrea Barben

Anlagekosten (BKP 1-5): CHF 300 000.-

Gebäudekosten (BKP 2/m²) CHF 750.-



Bilder: Harnets Henz



Hemmi-Fayet haben die Büros von Helbling Technik im Gewerbehaus weiss gestrichen und zwei Räume mit handelsüblichen Glaswänden abgetrennt. Mit farbigen Stoffbahnen kann man den Durchblick wahlweise öffnen oder schliessen

Da die Stoffbahnen auf beiden Seiten der Glaswand laufen, bleibt auch im geschlossenen Zustand der Wechsel von hartem Glas und weichem Stoff erhalten und man spürt die Tiefe der Glaswand

DIE FARBEN DES BILDSCHIRMS

Die Firma Helbling Technik in Aarau macht Berechnungen und Simulationen für die Luft- und Raumfahrt, den Apparate- und Maschinenbau und für die Transport- und Verkehrsindustrie. Auf den grossen Flachbildschirmen bauen sich Computermodelle in unterschiedlichen Farben auf, die Einzelteile, Spannungsverläufe und vieles mehr illustrieren. Helbling Technik hat seine Büros in einem ehemaligen Gebäude der Zirkelfabrik Kern gemietet. Die Architekten Hemmi-Fayet haben den Grossraum belassen und weiss gestrichen. Zwei Räume – ein Büro und ein Sitzungszimmer – haben sie mit handelsüblichen Glaswänden abgetrennt. Je nach Raumbelagung und Stimmung können die Mitarbeiter die Glasfronten mit Stoffbahnen mehr oder weniger schliessen. Den Stoff liessen die Architekten in den Farben der Computermodelle uni einfärben, der blaue Teppich bildet den Bildschirmhintergrund. Da die Stoffbahnen auf beiden Seiten der Glaswände hängen, wechseln sich auch im geschlossenen Zustand Glas und Stoff ab. **WH**

BÜROAUSBAU

Schachenallee 29, Aarau

Bauherrschaft: Helbling Technik, Aarau

Architektur: Hemmi-Fayet Architekten, Zürich

Mitarbeit: Cédric Perrenoud, Sara Barbagallo

Örtliche Bauleitung: Zimmermann Architekten, Aarau,

Markus Fankhauser

Textilien: Mats Larsen, Zürich

Baukosten (BKP 1-5): CHF 180 000.-



Nachts wirkt die Erdgastankstelle in Vaduz wie ein Ufo. Durch den Gitterrost an den Stirnseiten zeichnen sich die Anlagen ab, die das Gas auf 200 bar verdichten

Am Boden greifbar ist nur, was zum Tanken nötig ist: Zapfsäulen und Kartenautomat. Die Treppe als Zugang in den Dachkörper senkt sich nur Eingeweihten

ERDGAS AUS DEM UFO

Das Fürstentum Liechtenstein wird seine Busse künftig mit Erdgas betreiben. Die ersten zwanzig Fahrzeuge haben im Sommer den Betrieb aufgenommen, bis 2006 soll die Umstellung abgeschlossen sein. EFFEFF Architekten haben die Tankstelle für die 18 Meter langen Busse gebaut. Damit sich diese innert fünf Minuten betanken lassen, muss das Gas auf 200 bar verdichtet werden. Die dafür notwendigen Installationen müssen gleich doppelt vorhanden sein, denn der Busbetrieb muss auch weiterlaufen, wenn eine Anlage ausfällt. Die Architekten haben die achtzig Tonnen schweren Installationen kurzerhand auf einen Betonisch über die Tankstelle gesetzt und so den teuren Boden des Fürstentums gleich doppelt genutzt. Eine textile Membran, von acht ellipsenförmigen Metalljochen in der Form gehalten, schützt die Installationen vor der Witterung, Gitterroste an den Stirnseiten gewährleisten die Querlüftung. Nachts wirkt der von innen beleuchtete Körper wie ein Ufo, von dem man nicht weiss, ob es landen will oder gerade erst abgehoben hat. **WH**

ERDGASTANKSTELLE

Heuweg 18, Vaduz

Bauherrschaft: Land Liechtenstein

Architektur: EFFEFF Architekten, Triesen (FL)

Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 1,9 Mio.

Gebäudekosten (BKP 2): CHF 446 000.-

Betriebseinrichtungen (BKP 3): CHF 1,3 Mio.



Der lange, glasverkleidete Holzbau teilt das Grundstück in zwei Hälften. Im Norden liegt der See, doch die Sonne kommt von der anderen Seite

Wohnraum, Küche und Essbereich im Erdgeschoss gehen fließend ineinander über, nur im hinteren Teil lässt sich ein Zimmer abtrennen



RIEGEL AM BODENSEE

Wer am Schweizer Ufer des Bodensees baut, blickt im Norden auf die weite Wasserfläche, im Süden sind die Landschaft und die Sonne. Cyrill Bischof hat die Zweiseitigkeit bei seinem Haus in Uttwil zum Thema gemacht. Der schlanke Riegel teilt das Grundstück in zwei Hälften und schafft so zwei Welten: Die exponierte, dem See zugewandte Nordseite, wo die Uferlandschaft unverändert blieb, und die geschützte Südseite, an der Bischof zwischen Carport und Haus einen kurz geschnittenen englischen Rasen, Blumen und eine Kiesfläche angelegt hat. Das Haus selbst steht als grosser, flexibel nutzbarer Raum dazwischen. Der mit satiniertem Glas umhüllte zweigeschossige Holzbau lagert zurückversetzt auf einer schwarzen «schwebenden» Betonplatte. So entsteht ein Umgang, der zwischen innen und aussen vermittelt und gleichzeitig einen Respektsabstand zur Gebäudehaut erzwingt. Der Blick durch das Glas in die Konstruktion vermengt sich mit den Spiegelungen der Aussenwelt und löst den Gebäudekörper optisch partiell auf. **HR**

EINFAMILIENHAUS BISCHOF²

Seeweingarten 15, Uttwil/TG

Bauherrschaft: Franziska und Cyrill Bischof, Uttwil

Architektur: Cyrill Bischof, Romanshorn

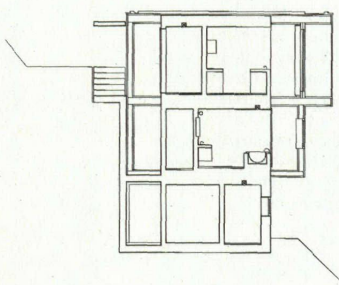
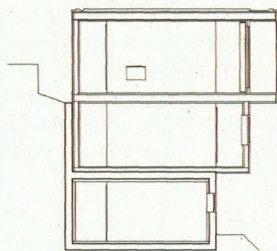
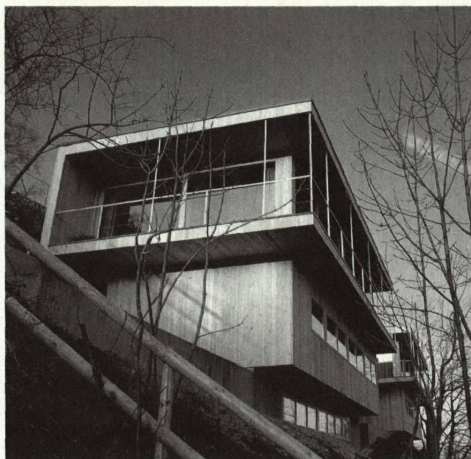
Energie: Das Haus erfüllt den Minergie-Standard

Gebäudekosten (BKP 2/m²): CHF 580.-

Aus dem auskragenden Wohngeschoss blickt man durch die Baumkronen hindurch auf das Dorf und in die Landschaft

Der Holzbau liegt auf einem Betonsockel, dessen langen Wandscheiben den Keller umschliessen. Die Auskragungen steigern die Wirkung des steil abfallenden Terrains

Der Betonkern mit der Küche und den Sanitärzellen geht durch alle Geschosse



AM HANG ZWISCHEN SÄNTIS UND SEE

An einem steilen Hang über dem Dorf Speicher im Appenzellerland hat Daniel Cavelti zwei Wohnhäuser erstellt. Lange Wandscheiben aus Beton umschliessen das Kellergeschoss und bilden das Rückgrat für die zweigeschossigen Holzhäuser. Die aus vorfabrizierten Holzelementen erstellten Wohngeschosse kragen hangabwärts aus und steigern die Wirkung des steil abfallenden Terrains. Ein durch alle Geschosse laufender freistehender Betonkern mit der Küche, den Sanitäranlagen und der Treppe teilt den Grundriss in zwei Teile. Im obersten Geschoss liegt der Wohn- und Essbereich. Durch grosse Schiebefenster geht der Blick durch die Baumkronen hindurch auf das Dorf und in die Landschaft. Aus dem darunter liegenden Schlafgeschoss gelangt man auf die streng gefasste Terrasse, eine kleine Treppe führt auf das gewachsene Terrain mit dem dichten Baumbestand. **WH**

ZWEI EINFAMILIENHÄUSER
Höhenweg 2a und 2b, Speicher
Architektur: Daniel Cavelti, St. Gallen
Gestaltungsplan: Hubert Bischoff
Ausführung: Urs Weber
Gebäudekosten (BKP 2/m²): CHF 698.-

Verleimte Holzträger im Abstand von 5,2 Meter bilden die Tragstruktur der eingeschossigen Bauten, darauf liegen einfache Holzbalken und die Holzschalung als Träger der Dachhaut. Die Längswände des Stalles bleiben offen, können bei Bedarf aber mit Windschutznetzen geschlossen werden

Der Stall ist linear organisiert: An der Nordseite wird das Futter angeliefert, das die Kühe durch das Gatter hindurch fressen können. Dahinter liegt der Aufenthalts- und Versäuberungsbereich, ein Laufstall, in dem die Tiere nicht festgebunden sind



DIE STÄLLE ZUR WEID IN ROSSAU

Im Werk- und Wohnhaus zur Weid in Rossau-Mettmenstetten wohnen und arbeiten Menschen mit Alkohol-, Drogen- oder psychischen Problemen. Die «Weid» bietet Arbeitsplätze in der Gärtnerei, in der Hauswirtschaft, in der Schreinerei und in der Landwirtschaft. Für die über 80 Tiere baute Gret Loewensberg ein Gebäude, mit dem die landwirtschaftliche Produktion die Richtlinien der Bio-Suisse erfüllt. Die Neubauten bestehen aus zwei Teilen: Im südlichen Trakt befinden sich die Ställe für die Kühe, Rinder und Kälber, der Unterstand für die Pferde sowie der Melkstand, das Milchzimmer, Technik- und Nebenräume. Im nördlichen Trakt sind Futterlager, Remise, Kühlräume und ein Laufstall für den Stier untergebracht. Die eingeschossigen Bauten sind aus Holz konstruiert. Auf den verleimten Hauptträgern liegen Holzbalken, darauf eine Holzschalung, die die Dachhaut trägt. Drei Seiten der Remise und die Stirnseiten des Stalls sind mit einer sägerauen, vertikalen Holzschalung verkleidet, die übrigen Fassadenteile bleiben offen und können teilweise mit Windschutznetzen gedeckt werden. **WH**

LANDWIRTSCHAFTSGEBÄUDE
Werk- und Wohnhaus zur Weid, Rossau-Mettmenstetten
Bauherrschaft: Hochbauamt der Stadt Zürich
Architektur: Gret Loewensberg Architekten, Zürich
Anlagekosten (BKP 1-5): CHF 1,6 Mio.

Gegen den Garten hat das Haus eine neue Fassade erhalten. Im ersten Obergeschoss ist aus dem Balkon ein Studierzimmer geworden, doch das Balkongeländer haben die Architekten erhalten

Im Wohn- und Essbereich des Erdgeschosses zeichnen Unterzüge die Situation vor dem Umbau nach. Gegen den Garten hin öffnet sich das Haus, der Grünraum wird Teil der Wohnung

Im Querschnitt zeichnet sich die ehemalige Gartenfassade als breiter Unterzug ab. Die neue Fassade liegt auf der Höhe der Balkone aus den Dreissigerjahren



Bilder: Ruedi Walz



ÖFFNUNG ZUM GARTEN

Die zwei- und dreigeschossigen Häuser am Spalentorweg in Basel stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der dichten strassenseitigen Bebauung steht ein grosszügiger Garten gegenüber, in dem die Bewohner früher Lebensmittel angebaut haben. Die Wohnung im Hochparterre war vom Garten abgehoben. Bucher Bründler Architekten haben das Haus zum Garten hin geöffnet und den Balkon aus den Dreissigerjahren zur Wohnfläche ausgebaut. Im Erdgeschoss haben sie die beengende Situation mit Küche, Stube und Gang aufgebrochen und einen geräumigen Wohn- und Essbereich geschaffen; Unterzüge zeichnen die alten Strukturen nach. Eine Aussentreppe führt auf die mit weissem Marmorkies belegte Terrasse. Im ersten Stock macht eine Glaswand aus dem Balkon ein Studierzimmer. Auch das zweite Obergeschoss haben die Architekten gartenseitig erweitert und die neue Gartenfassade als Schichtung mit unterschiedlichen Öffnungen gestaltet. Trotz der grossen Eingriffe nimmt der Umbau Rücksicht auf die handwerklichen Feinheiten des bestehenden Hauses. **WH**

UMBAU EINES WOHNHAUSES

Spalentorweg 34, Basel

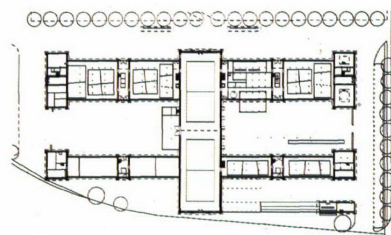
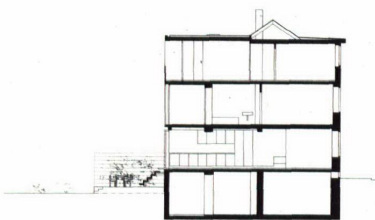
Bauherrschaft: Familie Brigger

Architektur: BBarc, Bucher Bründler Architekten, Basel

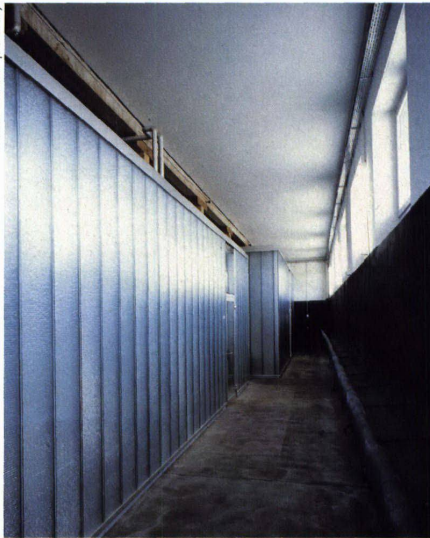
Mitarbeit: Doro Herbst

Anlagekosten (BKP 1-5): CHF 460 000.-

Gebäudekosten (BKP 2/m²) CHF 419.-



Bilder: Dominique Uldry



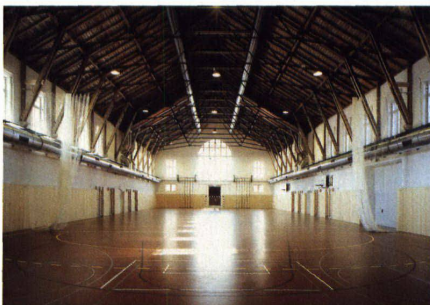
BLASMUSIK IM PFERDESTALL

Die Pferde sind längst aus den Stallungen und der Reithalle der 1873 bis 1878 erbauten Berner Kasernenanlage ausgezogen. Das Militär hat mit der Verwaltung und der Blasmusik einen Teil der Bauten übernommen. Für die Übungsräume konstruierten die Architekten Körper aus Gussglas, die sie in den Stützenwald der Stallungen stellten. Die Zwischenräume erschliessen die Räume und verhindern die Schallübertragung. Sie sind unbeheizt, die Futterkrippen an den Stallwänden erzählen von früher. Transparente Wärmedämmung isoliert die Glaskörper, Vorhänge und Lochdecken dämmen den Schall. In der zweiten Etappe wird die Hochschule für Musik und Theater mit der Abteilung Klassik in die anderen Stallflügel einziehen. Bei der 82 m langen Reithalle widerstand man der Versuchung, Räume einzubauen. Sie kann in voller Länge für sportliche und kulturelle Anlässe genutzt werden. Davon profitiert das Quartier ebenso wie vom Restaurant, das sich zum Südhof öffnet. **RW**

Die 82 Meter lange Reithalle halbiert die Vierflügelanlage. Die Musik-Übungsräume sind frei stehende Glaskörper, unterteilt mit abgedrehten Wänden

Durchscheinendes Licht und dumpfe Töne verleihen dem Raum zwischen den neuen Übungsräumen und den alten Stallwänden eine kühle, magische Atmosphäre

Die grosse Reithalle behält trotz Umbau ihren Charakter. Dank bescheidener Nutzung blieben die Eingriffe klein, Dachstuhl, Raumgrösse und Proportion blieben im Ursprungszustand erhalten



KASERNENANLAGE: REITHALLE UND STALLUNGEN

Papiermühlestrasse 13, Bern

Bauherrschaft: Hochbauamt des Kantons Bern,

Bau-Verkehrs- und Energiedirektion

Architektur: Strasser Architekten, Bern

Wettbewerb 1996 nach Präqualifikation

Fertigstellung: 1. Etappe: Mai 2001, 2. Etappe: Ende 2002

Gesamtkosten 1. und 2. Etappe: CHF 49,4 Mio.